

Begrüßung und Einführung

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, Vorstandsvorsitzender BÖLW

Meine Damen und Herren,

Gleich nach Luft oder Klima, also dem, was uns alle umgibt, ist sicherlich das Wasser am offensichtlichsten ein öffentliches Gut. Wie aktuell wir mit dem Thema unserer Herbsttagung sind, zeigt der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften, der an Elinor Ostrom verliehen worden ist. Sie hat sich in ihrer wissenschaftlichen Arbeit damit befasst, wie man öffentliche Güter am effizientesten bewirtschaftet.

Ich kenne ihre Arbeiten nicht ausreichend, um sie zu zitieren, habe aber selbst Erfahrungen mit diesem Thema. Ich habe Anfang der 80er Jahre als Entwicklungshelfer in Haiti gearbeitet. Dort war ein altes und nicht mehr funktionierendes Bewässerungssystem wieder aufzubauen und zweitens mit den Bauern, die das System nutzen sollten, eine Organisation zur Nutzung und Verwaltung dieses Bewässerungssystems zu bilden. Es ging also auch hier um die Frage: „Wie verwaltet man gemeinsam ein knappes Gut: Wasser“.

Nun ist Haiti, jedenfalls war es das damals, eine Kleptokratie, in der der Staat sich für das Thema Wasser nur soweit interessierte, als man daraus Abgaben schöpfen konnte. Weitere Unterstützung war nicht zu erwarten. Wir haben deshalb versucht, über technische Einrichtungen das Bewässerungswasser in möglichst kleine Portionen aufzuteilen, um es auf Dorfebene zu verwalten und damit in einer Gemeinschaft, die klein genug ist, um sich gegenseitig zu kennen. So sollte Partizipation möglich werden und alle Informationen allen verfügbar sein. Das hat allerdings in der Theorie besser funktioniert, als in der Praxis.

Ein befreundeter Entwicklungshelfer, hat mich darüber mit dem Hinweis getröstet, auch die alten Ägypter hätten ein paar tausend Jahre gebraucht, um das Problem Wassermanagement zu lösen. Tatsächlich stand ja die Notwendigkeit, mit dem knappen Gut Wasser umzugehen, am Anfang menschlicher Selbstorganisation. Somit wurde die Notwendigkeit, Wasser zu verwalten zum Anfang von Politik. All die alten Staaten des mittleren oder vorderen Orients sind um dieses Thema herum entstanden.

In den letzten ein- bis zweihundert Jahren haben die technischen Fähigkeiten des Menschen die Verwaltung von Wasser zu einer immer großräumigeren Angelegenheit werden lassen. Staudämme, Tiefbrunnen zur Gewinnung fossilen Grundwassers - immer mehr Menschen sind betroffen, die nicht in der eigenen Community, sondern ganz weit weg leben, deren Bedürfnisse man nicht kennt und die möglicherweise in einer ganz anderen Sprache sprechen oder Staatlichkeit leben.

Und was für die Nutzung des Wassers zutrifft, gilt erst recht für dessen Verschmutzung: Der Eintrag von Schadstoffen und Nährstoffen in Fließgewässer schafft nicht nur Probleme vor Ort, sondern exportiert diese Probleme in weite Räume und ist in der Lage, ganzen Meeresräumen die Lebenskraft zu nehmen.

Auf diese zweifache Weise ist Wasser zu einem gemeinsamen knappen Gut für die gesamte Weltgesellschaft geworden. Daraus ergeben sich Herausforderungen für das globale Dorf, die nicht geringer sind, als die, das Klima gemeinschaftlich zu bewirtschaften. Man kann deshalb davon ausgehen, dass Wasser das nächste große Thema ist, das auf diese

Menschheit zukommt – nicht nach dem Thema Klima, sondern zusammen mit ihm. Schließlich gibt es - und auch darüber werden wir heute sprechen - viele Zusammenhänge zwischen beiden Themen.

Niemand nutzt Wasser so intensiv und niemand beeinflusst seine Qualität und Menge so intensiv, wie die Landwirtschaft. Deshalb gilt die Frage nach seiner Bewirtschaftung an erster Stelle dem System, in dem Landwirtschaft stattfindet. Wasser ist somit keineswegs ein Randthema für die Ökologische Landwirtschaft, sondern ein ganz zentrales Thema, das wir öffentlich diskutieren müssen. Wir müssen in die Diskussion dazu unsere Perspektiven und unsere Möglichkeiten einbringen.

Wir sind dem Bundespräsidenten, Herrn Köhler, dankbar, dass er ein schriftliches Grußwort an uns gerichtet hat. Er weiß auch aus seinen Erfahrungen in Afrika, wie zentral das Thema für die Menschheit und ihre Ernährung ist.

Mitten in einer Grundauseinandersetzung um die Frage, mit welchem Konzept von Landwirtschaft und Ernährung wir den vielfältigen Herausforderungen im Zusammenhang mit der weltweiten Ernährungssicherung begegnen sollen, nimmt der Umgang mit der Ressource Wasser eine zentrale Rolle ein. Wir hoffen deshalb, dass diese Herbsttagung die Funktion erfüllen kann, die ihr – wie in den vergangenen 7 Jahren – zugedacht ist: wirksamer Anstoß für die gesellschaftliche Debatte zu sein.